

Aus Neumann's reichem Verlage verdienen die Rahl'schen Fresken in dem Palais Todesko und Delfarbenruckbilder eine besondere Erwähnung.

Durch Billigkeit und Reinheit der Ausführung zeichnen sich die Delfarbenruckbilder von Dittmarsch aus. Vollendet in Farbenpracht und Detailausführung sind die Bilder, welche die Hof- und Staatsdruckerei zur Ausstellung sandte.

Artaria & Co. bieten eine reiche Auswahl an Landkarten und topographischen Karten, die nur von denen des militärisch-geographischen Institutes übertroffen werden. Alle jedoch übertragt Oberstlieutenant Scheda's Karte Europas.

Dürftig vertreten sind die Erzeugnisse auf dem Gebiete der Musik. Von den Wiener Musikalien-Verlegern haben nur Spina und Haslinger, von den auswärtigen Weßler und Schalek aus Prag ihre Verlagsartikel eingesandt und deren sind verhältnismäßig so wenige, daß sie zusammen bloß den Raum eines Tisches einnehmen.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß von den in Oesterreich erscheinenden Zeitschriften 250 ausgestellt sind. An 25 Latten zu je 10 Stück angenagelt, hängen sie in alphabetischer Aufeinanderfolge, bloß in politische und nichtpolitische geschieden. Es erscheinen in Oesterreich 100 deutsche Zeitungen, 8 böhmische, 6 polnische, 3 serbische, 3 kroatische, 1 illyrische, 2 ruthenische, 12 italienische, 20 ungarische, 2 slovakische und 2 hebräische politische Zeitungen und an 300 nichtpolitische Zeitungen.

(Wiener Vorstadt-Zeitung.)

Aus dem oesterreichischen Buchhandel.

Prag, im August. Es hat in Oesterreich eine Zeit gegeben, unsere vorhergegangene Generation hat sie erlebt, in der der Buchhandel zu den lucrativsten Geschäftszweigen gehörte, und selbst noch die vierziger Jahre wurden als zum „goldenen Zeitalter“ gehörig betrachtet und von den jetzigen Zeitgenossen als solches beneidet.

Das unglückliche Jahr 1848 hat nicht verfehlt, auch auf unserem Gebiete einen mächtigen Rückschlag herbeizuführen, theils durch das Dahinsiechen jeden Geschäftes, theils durch die völlige Unsicherheit aller öffentlichen und staatlichen Verhältnisse, und am gewichtigsten durch die feindselige Stellung der damaligen Wortführer gegen den wirklichen Adel und den sogenannten Geldadel oder die Geldaristokratie. Mit den beiden letzten Parteien hat das Jahr 1848 völlig gebrochen und sie unserem Geschäft fast gänzlich entfremdet.

Der wirkliche Adel, in Oesterreich fast durchgehends sehr gebildet und noch mehr begütert, kaufte in literarischer und artistischer Beziehung viel und frug bei ausgezeichneten Erscheinungen nicht nach den Preisen, auch unterstützte er Kunst und Wissenschaft auf eine wahrhaft splendide Art, so daß der Buch- und Kunsthandel an ihm einen mächtigen Förderer und einträglichen Abnehmer hatte.

Die sogenannte Geldaristokratie, d. i. reiche Privatiers, Banquiers und der wohlhabende Geschäftsmann, deren es damals, in vermöglicher Zeit, noch eine große Anzahl gab, machte es, wie in jeder Beziehung, so auch in Bezug auf unser Geschäft dem Adel nach und strengte sich sogar an, ihn zu überbieten, weil er durch sein Geld das erreichen wollte, was ihm durch seine Geburt und theilweise auch an seiner Bildung mangelte. Es ist daher erklärbar, daß eine hiesige Handlung z. B. von Marbach's Nibelungenlied, G. Wigand. à 10 Thlr., eine Subscriptionsliste von gegen 80 Exemplaren aufweisen konnte, oder von einem Roman, wie Laube's Gräfin Chateaubriand, Teubner. à 5 Thlr., mehr Exemplare gebrauchte, als, wie es allgemein geheißen, sämtliche Buchhandlungen Oesterreichs zusammen. Namentlich war

es, neben den illustrierten Prachtwerken (die vierziger Jahre waren hierin gesegnet), die belletristische Literatur, deutsch und französisch, und die Theologie, in welchen riesige Geschäfte gemacht und bei den hohen Preisen dieser Artikel auch ein gutes Stück Geld verdient wurde. Verleger und Sortimenter befanden sich wohl dabei.

Das Renommée der Firmen aus jener Zeit, die zum Theil noch jetzt zu den Koryphäen des oesterreichischen Buchhandels gerechnet werden, wie Gerold, Rohrmann & Schweigerd, Schaumburg, Beck, Tendler, Artaria & Co., Haslinger, Mechetti, Müller in Wien, dann Gottl. Haase's Söhne, Borrosch & André, Calve'sche Buchh., Kronberger & Weber in Prag, Hartleben in Pest, Milikowski in Lemberg, Winiker in Brünn, Curich in Linz u. a. m., war ein derartiges, daß sie sich des unbeschränktesten Credits bei in- und ausländischen Geschäftsfreunden zu erfreuen hatten und denselben auch durch ein streng solides rechtliches Gebaren in jeder Hinsicht verdienten.

Das war die gute Zeit des Buchhandels, das sogenannte goldene Zeitalter. Seitdem ist es anders geworden, besonders seit 1848 und insbesondere seit der Publicirung der neuen Gewerbeordnung, 1. Mai 1860.

Von da an datirt eine ganz neue Aera des Buchhandels, weil von da an so ziemlich die Hauptschranken fielen, die der freien Entwicklung unseres Geschäftes entgegenstanden, indem das früher bestandene Monopol aufgehoben und die Ertheilung der Buchhändler-Concession auf eine nichtige Formalität herabgesetzt wurde.

Bald waren die Folgen dieser liberalen Anschauungen der Regierung allenthalben sichtbar, denn nicht nur, daß sich die Firmen in den Hauptstädten fast verdoppelten, so erstanden in jeder nur einigermaßen bedeutenderen Landstadt neue Buchhandlungen und jeder Buchbinder ward zum Buchhändler. Namentlich in Prag und Böhmen wuchsen concessionierte Buchhandlungen wie Pilze hervor.

Nun begann aber auch ein Kämpfen und ein Ringen sondergleichen, jedes neue Geschäft gab sich alle erdenkliche Mühe, seinen Wirkungskreis zu erweitern und sich Käufer und Kunden zu erwerben und auch zu erhalten. Besonders war dies am Lande der Fall, wo man sich nur zu bald von der Hauptstadt losmachte und in directe Verbindung mit den Verlegern trat. Daß dies die alten Geschäfte in Prag bitter fühlten, läßt sich denken; daß ihre Absatzquellen außerordentlich sich verminderten, daß sie sowohl an Kunden, als auch am Handverkauf ungemein verloren, ist leicht zu erklären.

Nimmt man noch in Betracht den gewissen Ahnenstolz der alten Firmen, der so schonungslos angegriffen wurde, den Kampf, der Seitens der jüngeren Genossen gestützt auf die neuen Einrichtungen und Verfassungen gegen sie in jeder Hinsicht begann, — ferner das Anklammern an alte verrostete Gebräuche und Usanzen, von welchen sie auch kein Haar breit ablassen wollten, — so nimmt es auch nicht Wunder, daß bald diese, bald jene alte, berühmte Firma ihren Besitzer änderte, weil die alten Herren die neue Lust nicht mehr einzuathmen vermochten.

Theils etwas früher, theils in den letzten Jahren haben sich in Prag von den früheren, zum Theil altersgrauen Firmen sechs metamorphosirt und haben sich deren Inhaber entweder ganz zurückgezogen, oder sich dem Verlagsgeschäft allein in die Arme geworfen. *Requiescant in pace!*

Wir glauben, sie haben alle ihr Schäfchen so ziemlich ins Trockene gebracht, und sind der unmaßgeblichen Meinung, daß es recht christlich gedacht und gehandelt ist, wenn sie von der löblichen Ansicht durchdrungen waren: Sollen andere auch leben und sich was verdienen.